

streiten, daß das Sortiment immer noch die beste Kundschaft des Verlags ist, und kluge Verleger werden ihre Vertriebsmaßnahmen immer danach einrichten. Sehen wir also von den großen Verlagen ab, die infolge eines Zeitungsbesitzes mit weitem Leserkreis in der Lage sind, billig und erfolgreich ihre Massenbuchproduktion abzusetzen und in Kanäle zu leiten, die das Sortiment noch nicht beherrscht, so bleibt die Tatsache bestehen, daß für das gute und wirklich wertvolle Buch das Sortiment immer noch der Hauptabnehmer und Hauptverbreiter ist. In bezug auf diese Bücher ist eine Verschiebung des Geschäftsgangs innerhalb des Büchermarkts noch nicht zu konstatieren. Und die Freunde des Sortiments sehen zu schwarz, die hier Zerfetzungserscheinungen glauben entdecken zu können.

Trotzdem gibt es natürlich einige Gesichtspunkte zu beachten, die für die Zukunft des Sortiments entscheidend werden können. Vor allem interessiert hier die Frage: Wird die Zukunft eine Vermehrung oder Verminderung des Konsums guter Bücher bringen? Wird also der Büchermarkt der Zukunft von mittelmäßiger — literarisch und technisch — und billiger Literatur beherrscht? Diese Frage stellen, heißt hier noch nicht, sie bejahen. Aber wir haben doch genügend Anzeichen dafür, die letzteres befürchten lassen. Nach der Konjunktur für alle nur möglichen Bücher während der Kriegszeit, nach der Prosperität der Lugsdrucke in den ersten anderthalb Jahren der Revolution erleben wir augenblicklich einen Rückschlag im Bücherabsatz, dessen Ursachen offenbar mit der allgemein fortschreitenden Verarmung weiter Schichten zusammenhängen. Vielen früheren regelmäßigen Käufern wissenschaftlicher Literatur ist heute deren Anschaffung nicht mehr möglich. Die regelmäßigen Käufer schönwissenschaftlicher Bücher wandern zum großen Teil in die Leihbibliotheken. Und wenn heute das Publikum und die Zukunft nach billiger Literatur verlangt, was ist es denn anders als ein Zeichen einerseits wohl von dem inneren Zwang zum Buch, andererseits aber von der Verarmung gebildeter Schichten? Dazu kommen noch Bedenken moralischer Art: Wer hat nicht mit Sorgen den steigenden Absatz von Zeitschriften und Büchern von mehr als stark erotischem Einschlag beobachtet? Diese verdorbene Geschmacksrichtung großer Teile des Lesepublikums ist natürlich dem Absatz des guten Buches nicht förderlich. Obwohl wir jetzt in dieser Richtung Gesundungsmerkmale feststellen können — der Absatz einer vor einem Jahre viel genannten illustrierten erotischen Monatschrift ist heute um über 50% gesunken —, bildet diese Erscheinung in Verbindung mit dem pekuniären Moment doch Verhältnisse, die manchen Verleger veranlassen werden, den Stimmungen und Wünschen Rechnung zu tragen. Die Geschäftslage, der sich das Sortiment dann gegenübersteht, wäre wohl: Mangelnde Produktion und Absatz guter Bücher, Angebot dagegen billiger inhaltlich und technisch minderwertiger Verlagswerke, ohne gleichzeitige Aussicht für den Mehrabsatz!

Nun stehen wir bezüglich des Warenabjages auf dem ökonomischen Standpunkt: Billige Preise, erhöhter Absatz. Allein für das Buch könnte dies doch offenbar nur dann stimmen, wenn erstens mit der Verbilligung keine Qualitätsminderung verbunden ist, und zweitens scheint mir diese ökonomische Erfahrung für den Buchhandel nur dann richtig, wenn gleichzeitig mit der Verbilligung des Buches ein Abbau der Preise für alle anderen lebenswichtigen Artikel nebenher geht! Soll man wirklich glauben, daß der Absatz sich wesentlich heben sollte (wohl verstanden also so, daß die Mindereinnahme am verbilligten Buch durch zwei- und dreifachen Verkauf ausgeglichen wird), wenn gleichzeitig die Preise für andere notwendige Gebrauchsartikel steigen? (Dieser volkswirtschaftliche Vorgang darf nicht übersehen werden, wenn einmal ernstlich ein Abbau des Sortimentenzuschlags beabsichtigt wird!) Soll man ferner glauben, daß die bisherigen Käufer guter Bücher — gut immer in Beziehung auf Inhalt und Ausstattung — plötzlich mit minderer Qualität, wenn auch im Preise billiger, zufrieden sind? Besteht nicht die Gefahr, daß sie dann erst recht den Büchereinkauf einstellen? Wir sehen also, wenn wir diese Fragen als berechtigt ansehen, daß das Sortiment in Zukunft tatsächlich gewissen Gefahren ausgesetzt ist, gegen die es aus sich heraus nicht viel tun kann. Und diese Gefahren scheinen mir solange zu bestehen, solange nicht

zweifelsfrei die Möglichkeit gegeben ist, für billigeren Preis als heute technisch und literarisch gleichwertige Literatur herzustellen. In dem Zustand wirtschaftlicher Erschütterungen, in dem wir leben, sind Erfahrungen und Verhältnisse der Vorkriegszeit nur ganz bedingt auf die Gegenwart anzuwenden. Und darin liegt ja die Wehr- und Ratlosigkeit weiter produzierender Schichten.

Eine wirksame Hilfe für das Sortiment wäre natürlich eine Ausbreitung seines Einflußgebietes auf das Publikum. Wir wissen, daß wir gerade bei dieser Frage vor einem Berg stehen, der unüberwindlich erscheint. Die mehr literarisch-bibliophile als kaufmännische Einstellung des heutigen Sortimentleiters, sein Beharrungsvermögen an althergebrachten Geschäftsmethoden einerseits, Raummangel und Teuerung andererseits gestatten ihm heute keine Ausbreitung, keine Verbielfältigung seines Geschäftsbetriebes. Wohl sehen wir in allen Städten schön und modern ausgestattete Verkaufsräume mit verlockend ausgebreiteten Bänden, die zum Kauf anreizen, aber ein Mittel, um die buchlade fremden Schichten in die Verkaufsräume zu ziehen, ist leider auch vom Sortiment noch nicht gefunden. Trotzdem man immer sagt, daß gerade diese Schichten jetzt mehr verdienen als Professoren!

Notwendig wäre eine allgemeine Buchpropaganda, unterstützt von allen buchproduzierenden und buchverbreitenden Interessengruppen. Da am Vorteil einer solchen auch die Buchhändler beteiligt wären, ist ihre Heranziehung zu den Lasten ganz selbstverständlich. An allen Straßenecken, auf allen Briefflächen, auf Postwagen und Postdrucksachen, überall, wo eine freie Fläche in Stadt und Land ist, findet man Zigaretten, Liköre und Sonstiges angeboten. Nirgends aber steht man den lockenden Ruf: Kauf ein gutes Buch! Wohl sind zu diesem Punkt schon verschiedene Vorschläge auch im Börsenblatt aufgetaucht, aber über diese hinaus sind wir noch nicht gekommen. Es scheint eben, daß auch im Buchhandel, wie auf vielen anderen Gebieten, die Meister fehlen, die aus den Gärungen und Erschütterungen der Gegenwart das Kommende richtig erkennen und es zur friedlichen Entwicklung hinüberzuleiten verstehen.

## Schweizerischer Buchhändler-Verein.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1920/21.

(Im Auszug mitgeteilt.)

(Schluß zu Nr. 230.)

Viel Arbeit hat dem Vorstand der Kampf gegen das Schieberum und die Preisunterbietungen gekostet. Unermüdet hat er alle ihm zur Kenntnis gelangenden Verstöße verfolgt und dem Börsenverein und der Außenhandelsniederstelle gemeldet, und es leistete ihm namentlich die letztere nach Möglichkeit Unterstützung. Viele unreelle Bezugsquellen konnten so zum Versiegen gebracht werden, leider kommen aber immer und immer wieder neue Übertretungen ans Tageslicht. Durch die neuen Bestimmungen der Auslandsverkaufsordnung ist die Gewinnchance für Schieber außerordentlich gering geworden, so daß diese Dunkelmänner wohl in absehbarer Zeit verschwinden werden. Wir haben daher vorläufig auch die Veröffentlichung derjenigen Firmen, welche die Auslandsverkaufsordnung und unsere Verkaufsbestimmungen verletzt haben, bis auf weiteres unterlassen. Sollte jedoch die Spannung zwischen Tageskurs und Auslandsfrankenpreisen wieder größer werden und das Schieberumwesen erneut einsetzen, so wird der Vorstand sich in seiner Arbeit nicht verdrießen lassen und auch in Zukunft erneut mit aller Energie und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen alles ankämpfen, was dem schweizerischen Sortiment schädlich ist und es in seiner Existenz und in seinem Ansehen bedroht. Es sei nicht unterlassen, an dieser Stelle allen denjenigen zu danken, die durch Meldungen und persönliche Initiative mitgeholfen haben, den Vorstand in seinem Kampfe gegen das Dunkelmännertum zu unterstützen. Ganz besondere Dienste leistete uns in dieser Angelegenheit unser Kollege A. Zeller, Zürich, mit dessen Hilfe es uns möglich war, verschiedene Lieferanten von Bücherschiebern feststellen zu lassen.